



Amts-Blatt der Stadt Wiesbaden.

Tägliche Beilage zum Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr. 244

Dienstag, den 19. Oktober 1909

24. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf Freitag, den 22. Oktober 1. J., nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Abkommen mit dem Vorstand des Verschönerungsvereins über die Abtretung des Borturmgrundstückes pp. an die Stadt. Ver. Fin.-A.
2. Vertrag mit der Gemeinde Sonnenberg über Lieferung von elektrischem Strom. Ver. Fin.-A.
3. Bewilligung des im Haushaltsplan für 1909 nicht vorgesehenen Witten- und Baifengeldes für die Hinterbliebenen des Bureau-Assistenten H. Wand. Ver. Fin.-A.
4. Austausch von Grundflächen an der Schwalbacher- und Bleichstraße. Ver. Fin.-A.
5. Verkauf einer städt. Feldwegfläche an der Schwalbacher- u. Bleichstraße. Ver. Bau-A.
6. Antrag des Magistrats auf Beseitigung der Platane in der ob. Wilhelmstraße von der alten Kolonnade aufwärts bis zur Sonnenbergerstraße u. Ersatz durch junge Bäume. Ver. Bau-A.
7. Abänderung des Fluchtlinienplans der Bleichstraße. Ver. Bau-A.
8. Regelung der Hinterbliebenenversorgung der an den höheren Schulen und Vorstudien tätigen Elementarlehrer, die Mitglieder der Elementarlehrer-Witten- und Baifengasse sind. Ver. Org.-A.
9. Antrag auf Bewilligung eines Beitrages von 400 M. zur Zahlung an die Alterszulagenkasse zwecks Erhöhung der Pension der Lehrerin A. D. Anna Becht. Ver. Org.-A.
10. Bezeichnung eines Vertreters und eines Ersatzmannes zur Genossenschaftsversammlung der hiesigen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft. Ver. Bau-A.
11. Wahl der Beisitzer und Stellvertreter für die im November 1. J. stattfindenden Stadtverordnetenwahlen. Ver. Bau-A.
12. Wahl einer Armen- und Waisenpflegerin für den XI. Armenbezirk, sowie je eines Armenpflegers für das 2. und 3. Quartier im XI. Armenbezirk u. des 4. Quartiers im V. Armenbezirk.
13. Antrag auf Nachbewilligung von 15 000 M. für den Neubau von 6000 M.

- für Verbesserung der elektrischen Lichtanlagen im Kgl. Theater.
14. Bewilligung von 175 000 M., abzüglich der bereits zur Verfügung gestellten 100 000 M. für den Umbau der majestätischen Anlagen im städtischen Schlachthof.
 15. Desgleichen von 58 000 M. zur Ausführung weiterer Notstandarbeiten im Winter 1909-10.
 16. Abänderung des Fluchtlinienplans der Wilhelm- u. Bleich- und Raderstraße.
 17. Desgleichen der Auerbachstraße.
 18. Desgleichen der Zahnstraße.
 19. Austausch von Gelände an der Heinen Schwalbacherstraße. Ver. Fin.-A.
 20. Ankauf eines Grundstücks im Distrikt Unterjohannisberg. Ver. Fin.-A.
 21. Uebertragung eines Kredits des Wasserwerks. Ver. Fin.-A.

Wiesbaden, den 18. Oktober 1909.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Verammlung.

Bekanntmachung.
Die seitlich in dem städtischen Gebäude Bleichstraße 3 befindliche städtische Fäbrichstraße befindet sich vom 22. November d. J. ab in dem Hause Friedrichstraße 15, mit Eingang vom Marktplatz. Vom 1. bis 20. November d. J. ist das Fäbrichhaus des Umgangs halber geschlossen.
Wiesbaden, den 12. Oktober 1909.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Im westlichen Stadtteil sollen weitere Abgabestellen für die Milch aus der städtischen Säuglingsmilchanstalt errichtet werden. Inhaber von Ladengeschäften, die zur Uebernahme einer Abgabestelle bereit sind, wollen sich im Rathause, Zimmer Nr. 13, vormittags zwischen 8 bis 12 Uhr melden.
Wiesbaden, den 1. Oktober 1909.

Der Magistrat, Armenverwaltung.

Bekanntmachung.
Die auf dem alten Friedhofe an der Platterstraße befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städtische Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Ausschmückung der Kapelle wird städtisch nicht besorgt, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller. Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem zuständigen Friedhofsaufsicht anzumelden, welcher alsdann dafür sorgt, daß diese zur bestimmten Zeit zur Verfügung steht.
Wiesbaden, den 18. Okt. 1909.

Die Friedhofsaufsicht.

300 Zentner unterirdische Kohlruben zu verkaufen. Näheres: 19780
Stadt. Armen-Verwaltung, Mainzerstr. 148

Nichtamtlicher Teil.

Rambach.

Bekanntmachung.

Die Veranlagung zur Einkommensteuer erfolgt in der Regel an dem Orte, wo der Steuerpflichtige zu der Zeit der Veranlagung (27. Oktober d. J.) seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines solchen seinen Aufenthalt hat. Einen Wohnsitz im Sinne des Einkommensteuergesetzes hat jemand an dem Orte, wo er eine Wohnung unter Umständen inne hat, welche auf die Absicht der dauernden Verbleibung einer solchen Wohnung hindeuten.

Im Falle eines mehrfachen Wohnsitzes steht dem Steuerpflichtigen die Wahl des Ortes der Veranlagung zu. Hat er von diesem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht, und ist die Veranlagung an mehreren Orten erfolgt, so gilt nur die Veranlagung an demjenigen Orte, an welchem die Einkünfte zu dem höchsten Steuerbetrage erzielt worden sind.

Gemäß Artikel 39 Nr. 3 Abs. 2 der Ausführungsverordnung zum Einkommensteuergesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 muß von dem Wahlrecht bis zu dem Beginn der Veranlagung Gebrauch gemacht werden, eine spätere Ausübung wird bei der Veranlagung nicht berücksichtigt.

Ich fordere daher diejenigen Steuerpflichtigen, denen nach den vorstehenden Bestimmungen die Wahl des Veranlagungsortes zusteht, auf, bis zum 1. November d. J. der Ortsbehörde den Ort, an welchem sie veranlagt zu werden wünschen, anzuzeigen.

Rambach, den 15. Oktober 1909.

Der Bürgermeister:
Korajch.

Rambach.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1910 werden die Einkünfte der hiesigen Gemeinde, welche bisher mit einem jährlichen Einkommen bis 3000 M. veranlagt waren, hiermit aufgeführt, die von ihnen zu zahlenden Schuldenzinsen und Schuldentilgungsbeiträge, Lasten, Kostenbeiträge, Lebensversicherungsprämien und die Kapitalschulden selbst, deren Abzug sie gemäß § 8 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 beanspruchen.

bei der Ortsbehörde hier selbst bis spätestens 5. November d. J. unter Vorlage der Belege (Bauscheine, Schuldenurkunden, Beitragsquittungen, Polizen usw.) nachzuweisen.

Rambach, den 15. Oktober 1909.

Der Bürgermeister:
Korajch.

Rambach.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme des Personenstandes für die Einkommensteueranmeldung pro 1910 ist auf Mittwoch, den 27. Oktober d. J. festgesetzt.

Es wird den Haushaltungsvorständen im Laufe nächster Woche ein Formular der Haushaltungslisten zur Ausfüllung nach dem Stande der Haushaltung am 27. Oktober d. J. zugehen.

Nach § 23 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 ist jeder Besitzer eines besetzten Grundstücks oder dessen Vertreter verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde, die auf dem Grundstücke vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Gewerbeort, Geburtsort, Geburtsjahr und Religionsbekenntnis anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Haushalte gehörenden Personen, einschl. der Unter- oder Schlafstellenmieter zu erteilen.

Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm erforderte Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gefestigten Frist gar nicht oder unvollständig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 300 M. bestraft.

Rambach, den 15. Oktober 1909.

Der Bürgermeister:
Korajch.

Rambach.

Bekanntmachung.

Im Interesse des Fortganges des Wegebaues Rambach-Kauro werden die Grundbesitzer von den Gemarkungsdistrikten Altenrieden, Aufhirsacker, Kurlenlöcher, Wittenlöcher, Langenlöcher und Neulandsland, soweit selbige ihre Feldgewässer auf dem Feldweg, Distrikt 1a der Grundstücke abfahren müssen, aufgefordert, diese Distrikte bis spätestens zum 22. Oktober d. J. zu räumen, auch alle Dungstoffe bis zu diesem Zeitpunkt, soweit selbige für die Düngung notwendig sind, nach dort anzufahren, indem der genannte Weg vom Wegebaue in der Gartenstraße von Montag, den 25. Oktober d. J. auf etwa 10 bis 14 Tage für den Fuhrverkehr gesperrt werden wird.

Rambach, den 15. Oktober 1909.

Der Bürgermeister:
Korajch.

Wiesbadener Fremdenbuch.

Kuranstalt Dr. Abend, Parkstr. 30.
Hoenninghaus, Fr. Paris — Friedboerig, Fr.
Maina — Bendit, Berlin.

Hotel Adler Badhaus,
Langgasse 42, 44 u. 46.
Wendlandt, Dr. Peukun — v. Wodtke, Major m. Fr., Detmold.

Hotel zum neuen Adler, Goethestr. 16.
Kuhrt, Flensburg — Martin, Kassel — Müller m. Fr., Opladen.

Hotel Aegir, Thelemannstr. 5.
Larnburg m. Fr., Carthausen — Peters m. Fr., Cleve — Gropow, Danzig.

Hotel Altesaal, Taunusstrasse 3.
Bock, Fr. m. Sohn, München — Morsbach m. Fam., Solingen — Singer, Dr. m. Fr., Elberfeld — van Walchen m. Fr., Holland.

Bayerischer Hof, Delaspstr. 4.
Stern m. Fr., Romscheid — Körner, 2 Hrn., Dortmund.

Hotel Bellevue, Wilhelmstrasse 37.
Hol m. Tochter, Rotterdam — Runyaler m. Fr., Raumburg — v. Waldow, Fr. m. Begl., Menden.

Hotel Bender, Häfnergasse 10.
Bremer, Cleve — Saal, Weimar.

Hotel Berg, Nikolastrasse 11.
Rottmayer, Ahrweiler — Jarmann, Austra-
lia — Weber m. Fr., Hermskeil — Müller,
Rombach — Nitze m. Fr., Laasphe — Schöber
m. Fr., Baden-Baden.

Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.
Steimer, Steele — Braun, Detmold — Ban-
sch m. Fr., Oeynhausen — Seburg m. Fr.,
Strassburg.

Privathotel Brüsseler Hof,
Geisbergstrasse 8.
Harling, Prof. m. Tochter, Hannover — Teil-
baum, Fr., Warschau.

Goldener Brunnen, Goldgasse 3-10.
Thomas, Bürgermeister, Veibert — Langs-
dorf m. Fr., Bad Nauheim — Damm, Rixdorf
— Tietje, Fr. Ems.

Central-Hotel, Nikolastrasse 43.
Cohn, Wattencheid — Miste, Köln —
Artemann m. Fr., Kassel.

Hotel und Badhaus Continental,
Langgasse 36.
Leineweber, Kommerzienrat m. Fr., Pirmas-
ens — Greif m. Fr., Weimar — Germann, 2
Hrn., Glauchau.

Hotel Dahlheim, Taunusstrasse 15.
Müller m. Fr., Leipzig — Goebel, Oeslau —
Kipper, Fr. Witten — v. Münchhausen, Frei-
herr, Bettensen — Müller, Worms — Kögeln
m. Fr., Worms.

Darmstädter Hof, Adelheidstr. 30.
Kernik, Freiburg — Krause, Freiburg —
Herten m. Fr., Köln-Nippes.

Hotel Einhorn, Marktstrasse 32.
Scheidt m. Fr., Burg (Wupper) — Binde-
wald m. Fr., Bonn — Bauer, Zahnarzt, Cleve —
Schäfer, Limburg — Kron, Berlin.

Englischer Hof, Kranzplatz 11.
Gimbel, 2 Hrn., Ludwigshafen — Schoen m.
Fr., Fürth — Rouselle m. Fr., Hanau — Seidler
m. Fr., Beuthen — Goebel, Rawo — v. Mulert,
Freifrau, Köln.

Hotel Eppe,
Körnerstrasse 7, Ecke Kaiser Friedrich-Ring.
Isler, Glauchau — Hadging, Fr., Edinburgh
Felle, Würzburg — Weckerle, Treuchtlingen —
Fink m. Fr., Karlsruhe.

Hotel Erbprinz, Mauritiusplatz 1.
Lang m. Fr., Dollnitz — Danne m. Fr.,
Kulmbach.

Europäischer Hof, Langgasse 32.
Fiege m. Fr., Bochum — Weinstein m. Fr.,
Kowno — Merkel m. Fr., Mylau — Müller m.
Fr., Darmstadt — Graef, Hamburg — Mum-
menhoff, Fr., Bochum.

Hotel Falstaff, Moritzstr. 16.
Sanders m. Fr., Hamburg — Peters, Hamburg.
Frankfurter Hof, Webergasse 37.
Stolz, Fr., Berlin — Schlüter, Fr., Lucken-
walde — Schmitz, Bottrop — Studer, Erpel.

Hotel Fürstenhof, Sonnenberger-Str. 12a.
Sachs, Prof. Dr. m. Fr., Frankfurt — Rosen-
thal, Lodz.

Hotel Fuhr, Geisbergstrasse 3.
Weber, Meiderich — Spiritus, Bonn — Rath
m. Fr., Völkchen.

Hotel Gambinus, Marktstrasse 20.
Kammerer m. Fr., Jülich — Sempell, Duis-
burg — Botsch, Rappena.

Hotel Grether, Museumstrasse 3.
Dabbert, Fr. Dr., Trier — Lorenz m. Fr.,
Berlin.

Grüner Wald, Marktstrasse 10.
Freysoldt m. Fr., Hannover — Schönleber,
2 Hrn., Pforzheim — Scholten m. Fam., Bocholt
— Sundhuber, Oberleut. m. Fr., Torgau —
Mündheim, Dr., Hannover.

Hamburger Hof, Taunusstr. 11.
Kötting m. Fr., Barmen — Hensenbruch,
Fr., Romscheid.

Hansa-Hotel, Nikolastrasse 1.
Schoening m. Fr., Köln — Horn m. Fr.,
Köln — Böder m. Fr., Köln.

Hotel Happel, Schillerplatz 4.
Schwab m. Fr., Essen — Klein, Asbach —
Jäger, Hannover.

Hotel Hohenzollern, Paulinenstr. 10.
Oppenheimer, Berlin — Weinlig, Kommer-
zienrat m. Fr., Siegen — Hering, Leipzig —
Fahrner, Fr., Pforzheim.

Hotel Holländischer Hof,
Rheinbahnstrasse 5.
Wiewinder m. Schw., Wingershausen — Gie-
sche, Berlin — Geissler, Dr., Schleifstadt —
Kraus, Hannover.

Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedr.-Platz 1.
Löffwender, Stockholm — Schmitz, Dr., Halle
— Jonas, Köln.

Privathotel Intra, Taunusstr. 51-53.
Duishaw, Fr., Bremen — Symonds, Fr., Bre-
mer

Kaiserbad, Wilhelmstrasse 42.
v. Giesenhause, General, Petersburg —
Coswig, Fr., Arnberg.

Kölnischer Hof, Kl. Burgstr. 6.
v. Plato, Generalmajor m. Fr., Grabow —
Assmann, Lüdenscheid — Weiss, Bonn —
Schwendy, Landrat, Osterode — Juht m. Fr.,
Roest.

Goldenes Kreuz, Spiegelgasse 6-8.
Kubs m. Fr., Frankfurt — Knopp, Wittlich
— Stiller, Fr., Friedland.

Hotel Krug, Nicolastrasse 23.
Hopstock m. Fr., Bismarck — Stehr, Fr.,
New York — Heney, Hachenburg.

Hotel zur Goldenen Kugel, Saalg. 34.
Müller m. Fam., Bamberg.

Hotel zum Landsberg, Häfnergasse 4.
Wybranski, Frankfurt a. O. — Haibell, Kls-
singen — Brocker, Hamburg.

Hotel Meier, Lusenstrasse 12.
Schaefer m. Fr., Stuttgart.

Metropole u. Monopol,
Wilhelmstrasse 6 u. 8.
Berg, Landrat Geh. Rat, St. Goarshausen —
Knoll, Landrat Dr. m. Fr., Wipperfurth —
Gomberg, Dr., Braubach — Schröder, Komm-
rat, Nieserhütte — van der Teltz, Baron,
Holland — Jonkheer van Holte tot Echten, Dr.,
Assen.

Hotel Minerva, Rheinstrasse 9.
v. Tiesenhausen, Baroness, Riga — v. Lin-
dau, Exzell, Fr., Gotha — Richartz m. Fr.,
München.

Hotel Nassau u. Hotel Cecilia,
Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.
Alexander-Harder, Dr., Berlin — Bittger, Köln
— v. Jülich m. Fr., Köln — Frhr. v. Salmuth
m. Fr., Karlsruhe — v. Waldenfeld, Generalma-
jor, München.

Hotel Prinz Nicolas, Nikolastr. 29-31.
Bösing, Geh. Regierungsrat Dr., Berlin —
Mayr, Dr., Genf — v. Hindenburg, Frankenberg
— Starck m. Fam., Köln.

Hotel Nizza, Frankfurterstr. 23.
v. Werthof, Rittmeister, Dresden — v. Die-
bitsch, Rittmeister m. Fr., St. Avelo — Holtz,
Fr., Hamburg.

Hotel Nonnenhof, Kirchgasse 13.
Lindeman m. Fr., Zwickau — Borsch, Dr.
m. Fr., Trier — Rasse, Koblenz — Witte, Kob-
lenz — May, N. Wollstein.

Hotel Oranien, Bierstädterstr. 2.
du Monceau, Gräfin, Brüssel — Moncheur,
2 Baronessen, Brüssel.

Palast-Hotel, Kranzplatz 3 u. 5.
Heinemann m. Fr., Berlin — Simon, Dr. m.
Fr., Mannheim — Wiechert, Dr., Gelnhausen —
Baumgärtner, Dr., B. Baden — Müller m. Fr.,
Düsseldorf — Meyer, Justizrat, Berlin — Ehr-
lich m. Fam., Kissingen.

Pariser Hof, Spiegelgasse 2.
Funk m. Fr., Friedenau — Oediger, Krefeld
— Roth, Frankfurt.

Hotel Post, Rheinstr. 17.
Widmann, Goeppingen — Leuburger, Haugs
Hotel Post, Rheinstr. 17.

Parkstr. 5 u. Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Bloys van Treveling m. Fr., Leiden — v. B3
low, Darmstadt — Schneider, Dresden — v. L3b
becke, Oberleut. m. Fr., Hannover — Menck,
Kommerzienrat, Altona — Stahn m. Fr., Berlin
— Wendorf m. Fr., Petersburg.

Hotel Reichshof, Bahnhofstrasse 16.
Glabbatz, Fr. m. 3 Töcht., Harzburg —
Grund, Berlin.

Hotel Reichspost, Nikolastrasse 16-18.
Klein, Dr. m. Fr. u. Mutter, Hagen — Grüt-
tefin, Elberfeld — v. Meier, Hauptm., Godesberg
— Weichel, Mannheim — Schmiedborn, Notar
Dr. m. Fr., Diez — Kögel m. Fr., Duisburg —
Lathaus, Lillau.

Residenz-Hotel, Wilhelmstrasse 3 u. 5.
v. Plato, Exzell, Baronin, Düsseldorf — Ba-
ron v. Büllo, Wendhausen b. Hildesheim — Ba-
ron v. Büllo, Düsseldorf — Gremm, Montabau
— Bouress m. Fr., Köln — v. Wyk, Petersburg
— Gaul, Montabau.

Rhein-Hotel, Rheinstrasse 18.
Snellen van Vollenhoven m. Fr., Delft —
Nauman, Hanau — Sternberg, Geschw., Breslau
— Lennard, Fr. m. Sohn, Neuseeland.

Hotel Rose, Kranzplatz 7 u. 8.
von Vierrsen-Franzmann, Baron, Haag —
Rudloff, Offizier, Sachsen — Gründgens, Dr.,
Aachen — Cohnheim, Rechtsanwalt Dr., Ham-
burg.

Schützenhof, Schützenhofstr. 3.
v. Burgdorff, Fr., Züllichau — Frey m.
Fr., Koblenz — Peczonka, Berlin.

Sendig Eden-Hotel, Sonnenbergerstr. 6.
Flock, Rechtsanwalt Dr. m. Fr., Köln — Im-
hoff, Dr., Essen — Faber, Rechtsanwalt, Mün-
chen — Göring, Seeburg.

Viktoria-Hotel u. Badhaus,
Wilhelmstrasse 1.
Isaoff m. Fr., Berlin — v. Gafron m. Fr.,
Stromberger-Neuhütte — Reichmann a. Fr.,
Mülhausen i. E. — Dambacher, Dr., Karlsruhe —
Vogel m. Fr., Brügge.

Hotel Vogel, Rheinstr. 27.
Aumüller m. Fr., München — Frederich, Fr.,
Friedenau.

Hotel Weiss, Bahnhofstrasse 7.
Geil, Bechtelheim — Stallmann, Dr., Wör-
stadt — Volyns m. Fr., Paris.

Wiesbadener Hof, Moritzstrasse 6.
v. Treuberg, Graf, Mürman — Lepp, Saar-
brücken — Scheffler m. Fr., Danzig — Hüfner
Duisburg — Lindenberg, Salzwedel.

Hotel Wilhelma, Sonnenbergerstrasse 1.
Brockhaus, Rechtsanwalt Dr. m. Fam., Köln
— Schopflocher, Fr., Frankfurt.

Hotel Westminster, Mainzerstrasse 3.
Kerlin, Zahnarzt, Witebsk — Belenski, Dr.,
Witebsk.

Feierstunden.

□ □ □ □ Tägliche Unterhaltungsbeilage zum Wiesbadener General-Anzeiger. □ □ □ □

Nr. 244.

Dienstag, den 19. Oktober 1909.

24. Jahrgang.

Der Tophar.

Ein Freimaurer- und Liebes-Roman aus der 1848er Revolution
von Dr. Ehrenfels.

(23. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Anselmi hatte mit Brösing einige Tage vor der Fürstin die Handelsstadt verlassen, um, wie er sagte, die zum Empfange der Damen, denen Baptiste als Begleiter beigegeben war, nötigen Vorbereitungen zu treffen. Während der Reise hatte sich der Doktor gegen seinen jungen Begleiter sehr mittheilungsvoll gezeigt. Brösing erfuhr aus einzelnen Andeutungen, daß Anselmi eigentlich nur um Clementines Willen die Fürstin zu einem Aufenthalte in der Handelsstadt veranlaßt hatte, damit seine Tochter nötigen Falles sogleich ihres Schutzes sicher sein könnte; ferner, daß er schon seit mehreren Jahren fortlaufende Mittheilungen über alle Vorgänge in Meerfelds Hause empfangen und jenen Brief, der Clementine an ihrem fünfzehnten Geburtstage in so geheimnisvoller Weise zugegangen war, durch vertraute Hand an sie hatte gelangen lassen.

„Und warum haben Sie Ihr Kind nicht früher schon von Meerfeld zurückverlangt?“ — fragte Brösing.

„Sie vergessen, daß ich als Verbannter ihm gegenüber machtlos war.“ — antwortete Anselmi. — „Freiwillig hätte er mir das Mädchen um keinen Preis gegeben. Mit der Macht des Gesetzes konnte ich ihn aber nicht zwingen, denn dieses schwebte ja noch immer über meinem verheirateten Haupte, und welche Beweise als eines gesetzlich ungültigen Schreibens Clotildens hätte ich gegen den Räuber meines Glückes und meines Kindes aufbringen können? Ich mußte also warten, bis jene Katastrophe über Meerfeld hereinbrach.“

„Gesetzlich ist also Fräulein Clementine noch immer die Tochter Meerfelds.“ — meinte Brösing.

„Gewiß.“ — sagte Anselmi. — „nur seine freiwillige Erklärung, daß er Clotilde mit dem Bewußtsein geheiratet habe, ihr zu erwartendes Kind sei nicht das seinige, oder sein Tod befreit Clementine auf immer von ihm. So lange weder das Eine noch das Andere zur Tatsache geworden ist, habe ich kein gesetzliches Anrecht auf meine Tochter.“

„Und Meerfeld könnte sie also möglicher Weise eines Tages von Ihnen zurückfordern?“

„Ohne Zweifel.“ — antwortete Anselmi. — „Deshalb bleibt mir jetzt noch die schwere Aufgabe, ihn zu dieser Erklärung zu zwingen. Zunächst muß ich ihn in Paris auffinden, und ich werde es, sollte er sich auch unter der Erde verborgen halten! Was mir in Frankfurt unmöglich war, wird mir in Paris möglich werden, denn hier steht dem flüchtigen Vankerkotteur keines jener Mittel mehr zur Verfügung, über die er als reicher und angesehenen Bürger einer souveränen Stadt verfügen konnte.“

„Wenn er nun aber unterdessen Frankreich verlassen und sich etwa in Havre oder Brest nach Amerika einschiffte!“ — entgegnete Brösing.

„Seien Sie unbesorgt.“ — antwortete Anselmi bestimmt. — „Er wird Paris nicht verlassen!“

Anselmi sprach dies mit dem Tone so ruhiger Ueberzeugung, daß Brösing sogleich erkannte, Meerfeld sei von unsichtbaren Augen überwacht, sobald er sich aus dem Schutze der Riesenstadt entfernen würde.

„Und glauben Sie, daß es Ihnen möglich sein wird, ihn in der unermesslichen Stadt zu entdecken?“ — fragte Brösing nach kurzem Nachdenken.

„Wir haben glücklicherweise einen Anhaltspunkt hierzu in dem Knaben, der ihn begleitet.“ — sagte Anselmi.

„Sehr richtig.“ — sagte Brösing. — „Wir müssen bei unserer Ankunft sogleich das Hotel in der Straße Vaugirard auffuchen, von dem Eduard schrieb.“

Anselmi lächelte. — „Sie haben wenig Talent zum Polizeibeamten, mein lieber Freund.“ — sagte er. — „Denken Sie, daß ein Schlaupotz, wie Meerfeld, sich länger als unumgänglich nötig in seinem ersten Absteigequartier aufhalten werde? Paris hat Schlupfwinkel mehr als genug und Meerfeld kennt die Stadt von früher her. Er wohnt sicher irgendwo in einer abgelegenen Vorstadt und hält sich dort ganz ruhig. Wo wäre auch gegenwärtig ein sichereres Versteck für einen Flüchtling zu finden, als gerade

Paris? Die Polizei hat alle Hände voll zu tun mit Angelegenheiten, die weit wichtiger und dringender für sie sind, als die Klamation irgend eines deutschen Bezirkes.“

„Und wie gedenken Sie seiner habhaft zu werden?“ — fragte Brösing.

„Wir müssen eben suchen und uns dabei auf das Glück, den Zufall, oder besser gesagt auf die Mitwirkung jener ewigen Gerechtigkeit verlassen, die unsere Geschehnisse lenkt.“ — sagte Anselmi ernst. — „Wollen Sie mir auch bei diesem Unternehmen zur Seite stehen?“

„Von ganzem Herzen.“ — sagte Brösing. — „aber Paris ist mir gänzlich unbekannt. Meine Hilfe wird somit wenig besagen.“

„Wer weiß!“ — versetzte Anselmi nachdenklich. — „Ich bin während meines vielbewegten Lebens allmählich eine Art von Fatalist geworden. Denken Sie zurück an unsere erste zufällige Begegnung. Wer hätte damals ahnen können, daß Sie heute an meiner Seite einer neuen, von Ihren früheren Hoffnungen und Erwartungen so ganz verschiedenen Bestimmung entgegen gehen, daß Ereignisse, von denen Sie sicher niemals eine Ahnung hatten, eintreten, und Ihnen eine so hervorragende Mitwirkung in einem großen Stücke Menschenleben anweisen würden, eine Hauptrolle in einem Drama, dessen Fäden vor einem halben Menschenalter und Hunderte von Meilen von der Stätte Ihres bisherigen Lebens geschürzt wurden! Seien Sie überzeugt, die Vorsehung tut niemals etwas halb. Haben Sie bisher mitgeholfen, so ist Ihnen sicher auch für die Zukunft eine Rolle vorbehalten.“

Am Tage nach ihrer Ankunft in Paris begab sich Brösing sogleich nach dem Hotel in der Rue Vaugirard, um Erkundigungen über Meerfeld einzuziehen. Der Portier behauptete entschieden, daß niemand dieses Namens in der letzten Zeit im Hause gewohnt habe. Zum Beweise legte er die umfangreiche Fremdenliste vor. Brösing prüfte dieselbe auf das Genaueste. Nach längerem Suchen fiel ihm ein Mr. Dubois et fils auf, dessen Eintreffen in dem Hotel so ziemlich mit der Zeit übereinstimmte, in welcher Meerfeld nach Paris gekommen sein konnte. Befragter Mr. Dubois hatte nur zwei Tage in dem Gasthause zugebracht. Diese Umstände, vor allem aber der Name, welcher durch sein häufiges Vorkommen am besten das Infognito zu wahren geeignet schien, erregten Brösings Verdacht.

„Erinnern Sie sich noch des Herrn und seines Sohnes?“ — fragte er den Portier.

„Das ist zuviel verlangt, Monsieur.“ — erwiderte der Mann lachend. — „Bei uns gehen täglich Hunderte von Leuten ein und aus. Wie sollte ich mir sie alle merken? Vielleicht kann Ihnen Margot, das Stubenmädchen droben, Auskunft geben, wenn sie sich zu ihr in den zweiten Stock bemühen wollen.“

Brösing befolgte den guten Rat und suchte Margot in der Sphäre ihrer Tätigkeit auf.

Die niedliche Französin gab ihm mit Bereitwilligkeit Auskunft auf seine Fragen, aber aus ihren ganz allgemeinen Andeutungen war wenig oder nichts zu entnehmen. Herr Dubois hatte zwei Tage lang das Zimmer Nr. 18 bewohnt und war dann wieder abgereist; das war alles.

„Ist das Zimmer jetzt bewohnt?“ — fragte Brösing. Margot verneinte es.

„Könnte ich es sehen?“ — sagte Brösing, in der Hoffnung, es könnte sich vielleicht doch irgend ein Anzeichen vorfinden, aus dem sich dann weitere Schlüsse ziehen ließen.

Das Stubenmädchen öffnete sogleich die Pforte. Es war ein ziemlich geräumiges Gemach mit zwei Betten. Brösing ließ prüfend den Blick durch den Raum schweifen, ohne irgend etwas Auffälliges zu finden. Dann trat er ans Fenster und blickte auf die Straße. Als er an dem Hause gegenüber die Aufschrift Rue Vaugirard las, fiel ihm die Stelle in Eduards Brief an Clementine ein, wo der Knabe sagte, er habe den Namen der Straße von seinem Fenster aus gelesen. In diesem Augenblicke bemerkte er, daß in der Scheibe selbst ein Name eingeritzt war. In der

Wie uff de Post gieht! Wenn so e Heußein oder Dämche kimm
unn freegt nooch emme Brief, Chiffer A. B. 100, do wern se wie
de Bliz bedient, wann aber e alt Fraa kimm unn will e Zeh-
penning-Mark, die kann e Zeitlang vorm Schalter stehn; ich
maane doch, wann merr de Post Geld zu verdiene gib, kenn merr
ach verlange, deß mer

Schorjch: Verlange kannste gar nix, iwerhaabt bei de Preise
nit, die Beamte sinn jo wohl vor deß Publikum alwer aach deß
Publikum vor die Beamte, sonst hätte se jo nix ze drehn, unn
dann kannste de aach die Kaaanigteite an de Automate kaase, do
wärst de schneller bedient, also machs esu unn ärjer dich nit.

Birreche: Also mit de Remdbahn hotts jeht gure Weg, nei-
lich war jo e Konfortium hier unn hunn se beaugescheint; alles
is für großartig besunne worde unn wann noch deß fehlerde Gibs
erbeigebracht is, kanns losgiehn, no de Christian werd schon deß
ginstige Urtheil ausgenueh verstehn.

Sannphilipp: Kumm merr renne lieber haam, es werd
aach Zeit, Pilolo hol die Waze unn sag em Wert enn scheene Gruf
unn merr ließe emm gut Besserung winsche; Gure beisamme!

Dibbaguekor.

Aus unserer Heimat.

Die Hulbigung der Rheingauer an der Lufelau bei Winkel 1545.

Kurfürst Albrecht (aus dem Hause Brandenburg) von Mainz
war am 24. September 1545 aus diesem Leben geschieden. Die
Wahl eines Nachfolgers auf dem Mainzer Kurstuhl war eine
brennende Zeitfrage, da die Mißstände, die Wirren im Reich durch
Luthers Auftreten und den gegen die Klöster gerichteten Zeitgeist
einen Mann verlangten, der als Reichskanzler kräftig eingriff,
wenigstens bei der katholischen Sache blieb und nicht dem Beispiel
von Kurcöln folgend Reich wie Kirche schwer schädigte. Papst
Paul III. wie auch Kaiser Karl V. hatten den Kardinal und
Bischof von Augsburg, den Otto Truchseß von Waldburg im Auge.
Der römische König und einstige Kaiser Ferdinand hatte den
Lorenz von Altenstaig abgesandt, zu Mainz die Wahl eines seiner
Söhne durchzuführen. Landgraf Philipp von Hessen strebte dar-
nach, die Kurwürde einem Sohn Albrechts von Brandenburg,
einem Vetter des verstorbenen Kurfürsten Albrecht, zu verschaffen.
So gingen die Gesinnungen auseinander, aber keiner dieser
Wünsche wurde erfüllt.

Domdekan Adam Küchenmeister von Gemburg von Mainz
hatte die Wahl eines Mainzer Kurfürsten auf den 20. Oktober
1545 festgesetzt, nachdem der Sekretär des Domkapitels Johannes
Segen, genannt Eufanus, bereits am 2. Oktober das Ausschreiben
zur Einladung erlassen hatte. Am 20. Oktober 5 Uhr morgens
wurden drei Zeichen mit der Kapitelsglocke des Doms gegeben.
Der Domdekan Adam Küchenmeister hielt das Hochamt in üblicher
Weise. Außer dem Kapitel waren anwesend Graf von Marsfeld,
der Abgesandte des Kaisers, Jonas, der Kanzler des Königs Fer-
dinand und der Kölner Domdekan. Nach drei bis vierstündiger
Beratung des Kapitels in der großen Kapitelsstube des Mainzer
Doms fiel die Wahl fast einstimmig auf den Mainzer Dom-
scholaster Sebastian von Heusenstamm, der die Wahl widerstrebend
annahm. In üblicher Weise wurde der neue Erwählte auf den
Stiftsaltar des Doms gesetzt, davon Besitz zu nehmen und vom
Domdekan die Wahl dem Volke verkündigt. Es folgte ein kurzer
Gottesdienst, die Beglückwünschung des Gewählten, welcher in die
St. Martinsburg, die kurfürstliche Residenz, geleitet ward. Se-
bastian bewirtete das Domkapitel und die Gesandten an sechzig
Tischen aufs herrlichste. Der Speisezettel zeichnete sich durch
Reichhaltigkeit wie Seltenheit der Speisen aus. Es gab: Capaun
uf einer suppen, Hasen zum vorgebraten, ein weiß gebadens,
Secht im Speck, Marzipan, Feltthimer im geschmib, ein Schwarz
Hasen Wilpredt, Krebs, ein kalt Hirn tortten, Marpsen in Pasteten,
alt Hüner mit Lemonen, ein Secht Gellereh Gell, Kalbfleiden in
Pasteten, Gestremmben Offlaten, Gefochten Zweiglein, Gebratens,
Wein mußlin, Gehempten Salmen, dwer Forellen, Geroist Wurst,
Grin Kraut, Gebadens, Parmesan, Obst, zusammen 24 Bedede.

Jeder bewaffnete Mainzer Bürger, welcher die Ehrenwacht
bei der Wahlverhandlung gestanden, erhielt in der Scholasterie
eine Maß Wein zum Verehr.

Am 27. Oktober 1545 fand die feierliche Hulbigung der Main-
zer Bürger statt. Früh morgens acht Uhr wurden alle Stadttore
geschlossen, alle Bürger waren ohne Bewehr und Rüstung auf den

Gospias vor dem Gerichtsgebäude beschieden. Das Domkapitel
selbst wartete in dem Gebäude auf den Gewählten. Dieser kam
in einem schlichten, schwarzen Rock und reichte den Domherren
die Hand. Die Bürger von Mainz huldigten und gelobten dem
Erwählten Treue.

Am 14. November 1545 huldigten nach altem Herkommen
auch die Rheingauer an der Lufelau bei Bartholomä-Winkel als
ungefährem Mittelpunkt des Rheingaus. Aus einem ehrwür-
digen Domcodez folgt hier die wörtliche Aufzeichnung über diese
Hulbigung: „Nachvolgt innerung des Rhingaus und huldung
der Rhingauer. In dem jahre Christi Jesu unjeres Herren und
erlosers tausent funfhundert vierzig funf uf Samstag noch Mar-
tini deß vierzehenden dags des Monats Novembris des morgens
fru zu sibem auern Sein hie zu Menz iuer rhein gefaren und über
gefürdt wordenn dreihundert wohl geruster pferde all in schwarz
gekleidt, waren uff den Reiven Erwelten bestalt unnd verordnet,
Middenn also zu den Rhingaw zu. Als sulche dreihundert uber
rhein kamen, als baldt ist der Hochwürdigst und Durchlauchtigst
fürst und Her Sebastian geborner von Hussenstein Erwelter Erz-
bischoff zu Menz und Churfürst etc. mit Nachvolgenden prelaten,
Thumberren und ritterschaften zu schiff gangen nemlich Her
Marquardus von Stein der dreier Stiefft Menz, Augspurg und
Bampurg Thumprobst und Thumberren und Probst zu sanct
Victor aufwendig der stadt Menz, Her Adamus Kuchennmeister
von Gambergt Thumdechhan und sanct Alban aufwendig Menz
canoniden, Her Philippus von Stockheim Thumfenger, Probst zu
Erfurd, zu sanct Alban und Camerer des weltlichen gericht zu
Menz etc., Her Rudowicus de Hoenloe Thumher zu
Menz und Strassburg, Her Siffridus Hundt Thumher zu Menz,
zu sanct Albann Custos und Canonicus, Her Philippus Wachsen-
stein Thumher zu Menz und zu sanct Albann Canonicus und alle
obengezeigten sein capitulares.

Von weltlichen Herren, Graven und Edelen Her N. von Heu-
senstain Hoffmeister und Commuster des Theuschen ordens zu
Cobelenz und rechter Bruder deß Erwelten, Her Adolf Graf zu
Raffaw und Wisbaden, Her Merten von Heusenstain Ritter und
rechter Bruder des erwelten, amptmann zu Hoeft, Her Conrad
von Haidstein, Ritter Joan Hilchen, Joan von Sidingen, Hart-
man von Cronberg, Joan Brendel Burggraf zu Friedberg,
Ehbert und Jorg von Dalberg. Sein also gefaren biß ghen
Oisterich und also an Landt gewest. Ist der Erwelt mit sampt
den prelaten und ritterschaften auß dem schiff gangen, und also
zu Fuß biß an das ort genant bei sanct Bartholomeß gangen,
und do waren zwo bend mit pulben bereidt und dar gestalt oder
sah sich nemants. Do was die Landschafft deß ringaus versamlet,
also bald empfingen die Landschafft den Erweletenn etc. und bege-
reten sie bei ihrer alten freheiten und privilegia zu hanthaben und
zu lösen, welches dem durch Friedrichen von Stockheim Bisthum im
Rhingaw also angezeigt und gericht worden. Darnach schwuren
und hielten dem Erwelten als einem erbischoff, und darnach dem
Thumdechhan von wegen des Capittels also erbherrn etc., die schul-
theissen u. scheffen auß den ampten etc., wie dan von alters ein
Gebrauch ist. Nach dem gingen der Erw. Es war do der gereijig
Zeug, welche sie gar umrindten, also das der Erwelt mit sampt
den prelaten und ritterschaften auch mit der Landtschafft in der
mit stunden, und nach ende der Huldung sein sie wider zu schiff
gangenn, und widerum biß ghen Eltwil gefaren, also die nacht
Gliebenn, gessen und getruncken und frolich gewesen. Auf Son-
tag hoit man zu Mittag zu Eltwil zu hoeft gespeijet zu essen
geben, und nach dem Mittags mall sinn die ritter widerum aufge-
fessen und ist der erwelet widerum mit den obengezeigten perso-
nen zu schiff gangenn, und ghen Menz gefaren etc.“ Soweit der
Bericht. —

Am 19. November erfolgte die Hulbigung der Aemter Ober-
alm bei Mainz und Gausalgesheim.

Archivar a. D. F. W. E. Roth.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Glöck in Wiesbaden.
Druck und Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers
Konrad Reybold in Wiesbaden.

Nassauer Leben.

□ □ □ □ □ Wochensbeilage zum Wiesbadener General-Anzeiger. □ □ □ □ □

Ebbes vun unserm Stammtisch.

Virreche: Sure beisamme! Hier hunn ich eich emol e Prob von meine Neppel mitgebrocht, Prachtstiel nit wöhr! Unn lauter gure Sorte, do isch deß Walter unner Brieder zwanzig Mark wert; awer merr griecht nit mehr so vill debor, wie merr verlangt; vunn außwärts bringe die Bauern awe alle Daag mindestens hundert Zentner in die Stadt, es isch e hies Konfur-
renz; frieher waarn die Leit froh, wann merr enn noor Neppel unner Veern verkaufe wollet, verlange konnt merr, was merr wollet, merr holtis griecht, awer alleweil in unserm uffgestaltete Zeitalter, wo jed klaa Kind schon waas, deß zwaa mol zwaa vier gibt, isch nit mieh ze wolle, unn selwer esse kann merr se doch aach nit all.

Sannphilipp: Host Recht Rumbär, awer nit ellans die Bauern vunn außerhalb, sonnern aach die ville Obstausstellungen sinn Schuld draa, so waarn ich am Samstag im Karlsruher Hof unn do holt aach so enn Gaargeloffene e klaa Obstausstellung sogar uff dem Billiard arrangiert, lauter scheene, tadellosse Neppel unner Veern, se hunn aam ordentlich aagelacht; eich hunn dem Wert sein Sohn gefroogt, wer dann der Aussteller war? Ei jaat der, deß sinn mir selwer, merr mache dies Johr so forchtbar vill Neppelwei unn do sinne merr immer so scheene Prachtexemplare drunner, vor die 's schad isch, wann merr se keltet, wann se e paar Walter haue wollet, so bestelle se noor, die Nooschroog isch ganz riefig. Danke, jaat eich, eich kann Ihne noch verkaufe, do holt er merr awer abgewinkt unn genaant, ich kennt mich jo mit emm Laaterwägelche in die Bleichstroosch stelle, do kennt ich se loswerren.

Schorjch: Jo, do biste mol an de Unrechte kumme, awer wasch deß mit der fliegend Kolonn vunn Strooschverkäufer aabelangt, so ist deß awer awe e bisje stark, merr heert sei eige Wort nit mieh, wenn die Leitche ihr Waar aapreise, kaum deß merr noch an dene ungehoorn vorbei kimmt; scheene Blumetohl, Stid for Stid sinzehl Pennig, gute Eybeern, Bund zeh Pennig, hibische, zuderische Weitrauwe, deß Bund 20 Pennig, prachtvolle Pferdsch, zum Gimache, deß Bund 12 Pennig, unn dodebei isch deß Zeig manchmol so minderwertig, daß ich die Leit nit versteh kann, die jo wasch klaafe, die Ladeinhaber schenne unn reisenieren, deß enn ihr Verdienst geschmälert werd, awer es nuht nix.

Virreche: Du schwetzt jo mit ere Sachkenntnis als wann de bei dene Stunde genumme hast, jags en doch emol selwer; awer ich meegt der dann roote, stell dich unner Polizeischuh, die sinn nit ohne unn du kennst Werter ze heern frieche, die nit im Knigge sein Werterbuch stehn; awer die Leit wollet doch aach leue unn sinne aach ihr Duplikum, jedenfalls immer noch besser als die arme Dienstmänner, die vorm Zentralbahnhof stiehn unn mit Schmerze warte, bis jemand kimmt, der e Kofferche getraage haue will; die Gepäckträger lenne sich nit helfe vor Arweit, verdiene Geld wie Hei, sinn gewöhnlich, wann merr aan braucht, nit doo unn die Dienstmänner stiehn sich Blattstiech unn derse nit in de Bahnhof ennin; ich glaawe, merr werrns noch erleue, daß e Wiesbadener Dienstmann e Sehenswerdigkeit gibt, wann's so fortgeht, stertwe se hortig an Arweitsmangel; dann nemme die Wliksbuwe aach noch de Verdienst ewed, mit aam Wort, se jinn zu bedauern unn ich meegt alles sei noor saa Wiesbadener Dienstmann vorm Zentralbahnhof.

Sannphilipp: Es soll sich jeder von enn enn lenfbare Luftballong aaschaffe, do griech se sofort mehr ze duhn wie enn Lieb isch unn wann's an die Monete fehlt, so lenne se jo emol e Maleih beim Rotischild mache, oder se solle sich Rolschuh aaschaffe, damit se e bisje schneller vum Blaz kumme; wasch wer deß doch so hibisch, wann jed Freileinden sein Wiesesbrief oder Blumbufett per Rolswaage, ich wollet saa per Rolschuh, bekäm; ich werrn doch emol mit e paar dodriwer schwetze; aan Hooke hunn die Rolschuh in unserm budlige Wiesbade, ich maane nämlich, wann merr z. B. ebbes olwe am Krankenhaus zu bestelle oder abgegewe holt unn merr sich miehjam die Schwalbacher- oder Medderstroosch enuff gerollt holt, läm merr doch hortiger wider crunner wie enuff, unn wasch dodebei basiern kann, isch ziemlich kloor wie Kleesbriech, uff alle Fälle mischte noch e paar Sanitätswaare aageschaft werrn.

Schorjch: E scheener Sport isch es doch, ihr sollt eich noor emol die Jugend betrachte, wie se vor de evangelisch Kirch errum faust, die reinste Wettrenne mache se, wann ich mich als alter Mann nit scheniern dacht, dacht ich merr aach e paar klaafe. Sogar unser Marktweiber sinn schon ganz aagestekt davon, so hunn ich die Woch beobacht, wie e Gemiesfraa mit ere Rahn Gemies uff em Kopp bene Rolschuhläser die Fiehbewegunge noochmache wollet unn plattbasch, do sitzt se uff ihren fünf Buchstawe unn streckt die Baa in die Geh; ich hunn schnell ewed geguckt, dann jo ebbes kann ich nit gut see; awer des schee Gemies isch nooch alle Himmelsgegende geflohe unn wer de Schade holt, der brauch vor de Spott nit ze forje, grad hatte unsere heber: Dichter Paus, unn des war denn e Gaudi vor die; awer ich glaawe, die Fraa mecht se hortig saa Pantomime mehr.

Virreche: Do hunn ich gelese, daß die Meenger städtische Arweiter e Revolution oder Resolution (der Detwel behall all die Fremdwörter) an die Vorjemaasterei gericht hunn unn de Meenger Oberborjemaaster wollet mit Stillschweije dodriwer zur Tagesordnung iwergehn, weil die Eigab in eme Ton gehalten war, der nit ehrforchtswoll genug weise sei! Man kann doch nit von Arweiter verlange, deß se so e Eigab so gierlich mache wie enn Regierungsaffessor; no ich bin neugierig, wie die Geschicht noch auszieht. Jwrigens, weil ich am Regierungsaffessor war, do fällt merr in, do holt jo aach Anner hundert Mark Geldstroosch kriecht, weil er bei seiner turnerisch-gymnastische-adamitischen Zwunge sein vis-a-vis der dodraa Mastosch genumme holt, unn weil sei Fraa unn Tochter nit mieh am Fenster sihe konnte, enn Kerperbeil gezeigt holt unn enn aach noch uff die sogenannte Geh von Berlingensche Art eige-lade holt.

Sannphilipp: Deß verstehst de nit, deß isch die hehere Bildung, ju Harn derse sich deß erlaue unn wann der Mann vis-a-vis deß nit seh konnt, hätt er sei Fenster unn Vorhang zumache solle unn sei Weibslait hunn iwerhaabt nit hingegucke; vielleicht tint jecht der Herr Affesser nooch Siebafrita unn die Schwarge nemme em deß nit so iwel, weil se selbst nit mieh uffgeheue unn ze zeige hunn. Awer jaat merr emol ihr Rumbärn, wasch isch dann deß mit dem Ferrer, Bruhn, Dahel etc., do scheint's jo bei de Spanier schee ze spude! Also weil enn de Ferrer nit bast, werd eer null komma nix zum Dood beurteilt unn uff meeglichst schnelle Art jüsilirt, trophem sich alle meegliche hohe Harn vor enn verwenne; blos weil de President Maura (bei uns seegt merr Maurer) den Ferrer ewed hunn will; ich glaawe, der werd sich ebbes scheenes eigemauert hunn, es gärt iwerall, die ganze Länner verabschiehe jo ebbes unn merr leue im Zeitalter der Humanität?

Schorjch: Nix wie Reigsteite, die nix taue; wasch den Bruhns unn Dahel aabelangt, so holt jo lehterer sei Belohnung unn vor den annern kann sich der betreffende Wahlkreis um enn bessern Antisemit umjehn; loht uns lieber ebbes annerjcht schwezzel!

Virreche: Habt err eich die Ausstellung vum Jubiläumsbäder in de Marktstroosch bedracht? Deß isch jo die reinste Kunstausstellung, in de Mitt enn Torm unn links unn rechts allerhand hibische Sache; do kann merr wider so recht seh, wie weit merr in Sandwerk bringe kann. Frieher holt enn Bäder sei Brot, Bed, Wasserwed unn Schuster gebade, uff die Feierdaag unn Quetscheluhezeit aach e paar Kluche unn damit basta; alleweil jinn se all Konditor, allerhand Gebäds unn Zuderzeig steht im Lade unn merr kann gar nit mieh die Minner unn Weiber davon ewed griech; jo holt neilich der Bäder neue de Bismardspost enn Krin-gel gebade, so gruf wie e Wagerad, de Erter war bald ze klaa gewese; wann se noor de Laab Brodjo gruf bade dehte, deß war de Leit lieder.

Sannphilipp: Weil de grad vunn de Bismardspost schwetzt, do fällt merr ei, daß ich meim Refrut ebbes schide muh, ich werrn merr emol gleich enn Anote ins Sackbuch mache; awer ich giehn lieber uff die Hauptpost, do hinne muh merr immer so lang waarte, neilich wollet ich schnell e Posttaart jchreilewe unn ich hunn iwer e halb Stund am Schalter gestanne; merr seht jo gewöhnlich, wann ebbes schnell gemacht werrn soll, es gieht jo grad wie uff de Post, awer do hunn ich gemerkt, daß es aach nit immer

Tat, da stand mit lateinischer Schrift Eduard Meerfeld und darunter das Datum. Brösing erinnerte sich, daß der Knabe einen Diamantring, das Geschenk Elementinens, trug. Es war somit kein Zweifel mehr: Mr. Dubois war Meerfeld.

Brösing erkundigte sich nun aufs Genaueste nach allen Umständen, unter denen Meerfeld das Haus verlassen hatte. Margot wußte sich noch zu erinnern, daß der Knabe sehr verweinte Augen gehabt habe, als Mr. Dubois mit ihm fortgegangen sei. „Und hat Mr. Dubois nicht gesagt, wohin er sich begeben wollte?“

„Mit mir hat der Herr kaum sechs Worte gesprochen“ — versetzte Margot. — „Er verließ fast niemals das Zimmer, war, wie es schien, sehr über Laune und verhandelte nur mit Mr. Jaques, dem ersten Kellner.“

„Und wo kann ich Mr. Jaques finden?“ — fragte Brösing. „Er ist jetzt ausgegangen und wird vor ein Uhr schwerlich zurückkommen“ — meinte Margot. — „Bemühen Sie sich dann nochmals her, vielleicht erfahren Sie dann mehr.“

Damit entfernte sich Brösing, um Anselmi das Vernommene mitzuteilen.

„Es ist zwar nicht viel, was Sie erfahren haben, aber doch immerhin etwas“ — sagte der Doktor, als er Brösings Bericht vernommen hatte. — „Suchen Sie die Spur zu verfolgen. Ich werde meinerseits auch alle Hebel in Bewegung setzen, um des Räubers meines Glases habhaft zu werden. Wenn Sie irgendwie Geld zu Ihren Nachforschungen bedürfen sollten, so steht Ihnen solches zur Verfügung. Fürs erste bin ich so frei, Ihnen einen kleinen Vorschuß zu geben.“

Damit öffnete Anselmi seinen Sekretär und überreichte Brösing eine Note von tausend Franks. Der junge Mann wollte Umstände machen, aber Anselmi schnitt dieselben mit den Worten ab: „Sie wissen nicht, wie viel Geld man bei derartigen Gelegenheiten braucht, und kennen auch dieses moderne Vabel noch nicht, wo alles mit Gold aufgebogen werden muß, wenn man einen Zweck erreichen will. Sollten Sie nicht alles brauchen, so geben Sie mir den Ueberschuß seiner Zeit zurück.“

Die Nachforschungen Brösings bei Mr. Jaques erwiesen sich erfolglos. Der Kellner erinnerte sich zwar Mr. Dubois' und seines Sohnes, desgleichen der Hausknecht, welcher ihnen das Gepäck zum Wagen getragen hatte, aber wohin sie sich begaben, wußte keiner zu sagen.

Brösing belohnte sowohl den Kellner als den Hausknecht mit einigen Franks für ihre unbrauchbaren Mitteilungen und wollte sich schon entfernen, als letzterer, dessen Gedächtnis durch das blanke Silber wunderbar geschärft zu werden schien, ihm nachrief: „Uno idéo Monsieur! Ich erinnere mich, daß, als ich fortging, um dem Herrn einen Wagen zu besorgen, kein einziges Fuhrwerk auf dem Standplatze der Fiaker zu sehen war. Da rollte ein alter Einspanner heran. Ich winkte ihn herbei und nahm ihn für die Herren an.“

„Wissen Sie die Nummer?“ — fragte Brösing eifrig.

„Es war eine ziemlich hohe Nummer“ — erwiderte der Mann nachsinnend. — „309 oder 390 oder etwa dergleichen. Damals beachtete ich sie nicht näher. Das Einzige, was mir auffiel, war der absonderliche himmelblaue Anstrich des Wagens selbst. Ich dachte mir, der hat auch schon lange genug gedient und verdiente einen Platz im Hotel der Invaliden, gleich dem lendenlahmen Pferde, welches vorgespannt war.“

Als Brösing am folgenden Tage Anselmi Bericht abstattete, sagte dieser: „Sehen Sie, es kommt schon etwas mehr Licht in das Dunkel! Zunächst müssen wir den Wagen aufzuspüren suchen, denn das ist vorläufig unser einziger Anhaltspunkt. Ich werde Nachforschungen anstellen lassen und hoffe, Ihnen schon in einigen Tagen etwas Bestimmteres an die Hand geben zu können.“

„Wenn uns nur Meerfeld nicht unterdessen entwischt!“ — sagte Brösing.

„Seien Sie unbesorgt. Er ist noch hier, das weiß ich ganz gewiß!“ — antwortete Anselmi bestimmt.

Am zweiten Tage nach der Ankunft der Fürstin begab sich Brösing nach der Rue des Tournelles, um die Damen zu begrüßen. Das Hotel, welches seitdem gleich so vielen anderen der Neugestaltung von Paris zum Opfer gefallen ist, war ein niedliches im Spätrokoko-Stile gehaltenes Gebäude mit einem großen, schattigen Garten. Als Brösing durch das Vestibule schritt, begegnete ihm Clementine, welche am Arme der Gräfin Woronska die Treppe herabkam, um nach dem Garten zu gehen. Sie trug ein einfaches weißes Kleid und einen Florentiner-Strohhut mit breitem Rande. Das Haar fiel in vollen Locken über ihre Schultern.

„Willkommen in der Fremde, mein lieber Freund!“ — rief Clementine, auf ihn zutretend und ihm beide Hände reichend. — „Wie glücklich bin ich, Sie wiederzusehen! Ist es mir doch, als käme mit Ihnen die Heimat zu mir zum Besuche!“

Brösing begrüßte die Damen und begleitete sie in den Garten. Nach einigen Gängen durch die hohen, schattigen Alleen entfernte sich die Gräfin, um, wie sie sagte, der Fürstin den Besuch Brösings zu melden und ließ ihn mit Clementine allein.

Das Mädchen kam ihm in dieser Umgebung und in ihrer einfachen aber höchst kleidsamen Tracht noch weit schöner vor, als früher. Der Zug der Trauer war aus ihrem Gesicht gewichen und hatte einem ruhigen Sinnen Platz gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Dies und Das.

□ **Das späte Hochzeitsgeschenk.** Meistens pflegt ein Hochzeitsgeschenk am Hochzeitstage feierlich überreicht zu werden, und als sich der deutsche Kronprinz mit der mecklenburgischen Prinzessin Cecilie verlobte, beschloßen auch die treuen preussischen Städte, ihre Gabe zum Feste darzubringen. Es sollte ein riesiger Silberschmuck sein von 480 Gegenständen, die Wappen und Insignien des Kronprinzenpaares und der schenkenden Städte tragend. Am Hochzeitstage waren die Sachen natürlich nicht fertiggestellt, zum Trost wurde vorläufig eine Adresse überreicht. Nun geht in diesen Tagen, wo erst ganz kürzlich dem Kronprinzenpaar der dritte Junge geboren worden ist, durch die Presse die Nachricht, daß das Geschenk — nicht überreicht, sondern — erst zum nächsten Frühjahr fertig werde.

□ **Menschenfresserei in Kamerun.** Die Nachrichten über die barbarischen Bräuche der Malastämme im südlichen Kamerun erfahren durch einen Bericht des Hauptmanns Dominik über die Südmala-Expedition eine interessante Ergänzung. Dominik schreibt: „Die Patrouille des farbigen Feldwebels Bladi brachte die Meldung, daß von ihr der Häuptling Menepepiti erschossen worden sei, der als die Seele des Widerstandes bezeichnet wurde. Menepepiti war mit einem europäischen Sabelod bekleidet; auch hatten sich verschiedene, zweifellos einem Europäer gehörende Sachen bei ihm gefunden. Die gefangenen Weiber sagten aus, daß Menepepiti der Mörder des Kaufmanns Hinrichsen von der Hamburg-Afrika-Gesellschaft sowie seiner 52 Arbeiter und Händler aus Janube und Bane sei. Der Abteilungs-Deutnant v. Sommerfeld lief bei Menepepit's Dorf ein Jaunde-Weib zu, das mitangesehen hatte, wie Hinrichsen von Menepepiti in einer Hütte, wo er seine Waren niedergelegt hatte, mit einem Hämmer niedergeschlagen worden war. Dann hatte man ihn zerstückelt und die einzelnen Teile an die umwohnenden Häuptlinge mit der Aufforderung geschickt, die Leute des Europäers, die in den Dörfern saßen oder Gummi schnitten, zu fangen und zu schlachten. Nur drei Jaunde-Weiber blieben am Leben. Hinrichsen und alle seine Leute wurden in Menepepit's Dorf gefressen, die Köpfe wurden in ein Haus gebracht und die Weiber gezwungen, nachts in dieser Hütte zu schlafen, damit sie ihre Angehörigen vergäßen.“ An einer anderen Stelle des Dominik'schen Berichts heißt es: „Auf der Talsahrt hat Stabsarzt Geisler am Bong-Mapfo, wo er auf verlassene Matalager stieß, mehrfach frisches Menschenfleisch in den zurückgelassenen Töpfen festgestellt. Der Jaundeträger-Bormann Ndumu wurde von den Befehlten erschossen und sorgfältig begraben. Das Grab wurde mit Zweigen bedeckt und durch gefällte Baumstämme geschützt; trotzdem war das Grab am Tage darauf aufgerissen und die Leiche an Ort und Stelle zerstückelt, in Körbe verpackt und in der Nähe in Walblagern verzehrt worden. Bei der sorgfältigen Nachsuche überraschte die Patrouille Bladi drei Männer und ein Weib von den Leichenfressern; das Weib schilderte den Vorgang in allen Einzelheiten und zeigte frisch getrocknetes Fleisch von der Leiche.“

□ **Das Majufest.** Aus Niederländisch-Neuguinea ist ein Bericht der holländischen Kolonialverwaltung eingetroffen, demzufolge die Entwicklung des Südens große Fortschritte macht. Es ist den Holländern gelungen, die Bevölkerung zum Anbau von Landfrüchten, Mais und Pisang zu erziehen. Es wird jedoch ein großer Rückschlag in der Wüstengegend südlich der Merauke-Mündung befürchtet. Dort ist es jetzt in allen Eingeborenen-Dörfern ein fortwährendes Feiern. Es handelt sich um das religiöse Majufest, das alle vier Jahre lang gefeiert wird. Die sehr strengen rituellen Vorschriften, denen die Eingeborenen nachkommen, hindert sie außerordentlich in ihrer freien Bewegung, und es ist zu befürchten, daß die Feldbestellung gänzlich von ihnen während dieses Jahres aufgegeben wird. Auch ist es der Verwaltung sehr schwer, die nötigen Arbeiter, namentlich Zimmerleute, zur Ausführung der projektierten Bauten zu finden. Sie muß oft mit Zwang die Leute an die Arbeit führen und dort ständig von Polizisten bewachen lassen.

□ **Der Liebesroman eines Kindes** hat in Neustadt a. d. S. ein unerwartetes Ende gefunden. Der dort wohnende 20jährige Korbmacher Karl Hoffmann unterhielt seit 1906 mit der jetzt im zwölften Lebensjahre stehenden Schülerin Elise Schmidt, der Tochter einer Arbeiterwitwe, ein Liebesverhältnis. Ganze Stöße von Liebesbriefen, die zwischen beiden gewechselt waren, wurden beschlagnahmt, als die Sache zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft kam. Hoffmann wurde zu seiner verantwortlichen Vernehmung vorgeladen. Als er vom Gericht zurückkam, begab er sich in die Wohnung der Witwe Schmidt und feuerte zwei Revolvergeschosse auf deren Tochter ab, die sie in die Hütte trafen. Darauf stellte er sich der Polizei, die ihn in Haft behielt.